

Die Edenerin Christine Groß feiert ihren 100. Geburtstag

von Manuela Vehma

Ruth Christine Groß, die zweite Tochter des Bildhauers und Predigers Wilhelm Groß, wurde am 20. Juni 1918 in Berlin geboren. Gemeinsam mit ihrer 1917 geborenen Schwester Anna Barbara wohnte die Familie am Rande der Domäne Dahlem. Angesichts der Notzeit während des Ersten Weltkrieges übten sich die Eltern in Ziegenhaltung sowie Kartoffel- und Gemüseanbau. Wilhelm Groß besuchte zu diesem Zwecke auch Vorträge im Landwirtschaftsministerium, die der Selbsthilfe der Bevölkerung dienen sollten. Nachdem er dort die Edener Siedlerin Margarethe Lichey kennengelernt hatte, beschlossen er und seine Frau Frieda die Übersiedlung nach Oranienburg-Eden. Der Umzug erfolgte 1919 mit Pferdewagen und zwei Ziegen aus dem von den Unruhen der Novemberrevolution geprägten Berlin. Margarethe Lichey (verehel. Feyerabend) war auch die Patentante von Christine Groß.

In der Edener Obstbaukolonie verlebte Christine Groß eine unbeschwerte und behütete Kindheit. In Eden wurden ihre Brüder Peter (* 1920), Christoph (* 1922), Andres (* 1926) und Uwe Karsten (* 1930) geboren. Wie ihre Geschwister, besuchte Christine die 1. Gemeindeschule am Oranienburger Luisenplatz. Von frühester Jugend an war ihr Leben erfüllt von dem künstlerischen Schaffen ihres Vaters und dem von tiefer Religiosität und Liebe zur Musik geprägten Elternhaus. Von ihrer Mutter lernte sie die Liebe zu Sprachen. Im Hause Groß wurde oft in Französisch kommuniziert.

Die Machtergreifung durch die Nationalsozialisten bedeutete für die kinderreiche Familie harte Entbehrungen. Das künstlerische Werk des Vaters wurde wegen seiner jüdischen Abstammung verfemt und als entartet diffamiert, öffentliche Aufträge blieben ihm verwehrt. Familie Groß wurde der Gottesdienstbesuch in der Nikolaikirche verboten. Christine Groß arbeitete nach ihrer Schulzeit zuerst als Sprechstundenhelferin bei einem HNO-Arzt am Berliner Kudamm. Unter den Patienten waren prominente Opernsänger und Schauspieler. Trotz dieser interessanten Bekanntschaften füllte die Arbeit sie nicht aus und sie begann eine Ausbildung zur Gemeindehelferin im "Burckhardthaus" in Berlin-Dahlem. Danach war sie als solche in Sachsenhausen bei Pfarrer Kurt Scharf tätig. Während die Pfarrer der Oranienburger Gemeinde den nazitreuen Deutschen Christen angehörten, war Kurt Scharf Mitbegründer der Bekenntenden Kirche und später Präses der Brandenburger Bekenntnissynode. Über Christine entstand die Verbindung der Familie Groß mit Kurt Scharf, aus der eine lebenslange Freundschaft erwuchs. Wilhelm und Frieda Groß wurden ebenfalls Glieder der Bekenntnissgemeinde, Wilhelm Groß zum Künstler der Bekenntenden Kirche. Kurt Scharf wurde sieben Mal verhaftet und mehrmals vom Dienst suspendiert. In diesen Zeiten verwaltete Christine Groß zusammen mit der Frau Kurt Scharfs das Sachsenhausener Gemeindebüro. Als der Bekenntnissgemeinde die Nutzung kirchlicher Räume untersagt worden war, fanden Bibelstunden im Hause Groß und Gottesdienste im Edener Atelier von Wilhelm Groß, in der sogenannten Strohkirche statt.

Der grausame Tod des geliebten Bruders Christoph - er kam 1943 durch einen russischen Panzer im Kaukasus um's Leben - war für die Familie und Christine ein unbeschreiblich schmerzhafter Verlust.

Nach der Einberufung von Kurt Scharf zur Wehrmacht wurde Christine Groß ab dem 1. Mai 1944 als Pfarrgehilfin eingestellt. Die entsprechende Ausbildung hatte sie zwischenzeitlich in der Dahlemer Bibelschule des Burckhardthauses absolviert.

Das Kriegsende verlebte Christine Groß zusammen mit ihrer Familie, Nachbarn und Freunden betend im Keller des Edener Elternhauses. Als russische Truppen Eden im Sturmangriff einnahmen, wurden Christine, ihre Schwester Bärbel und ein Nachbarsmädchen in den Abseiten des Dachbodens versteckt. Zwei russische Kriegsgefangene, die in den letzten Wochen aufgenommen und versorgt wurden, sorgten dafür, dass die Familie unversehrt blieb. Auch ein Elendszug von 16 ausgemergelten KZ-Häftlingen aus dem Außenlager Heinkelwerke fand vorübergehend Zuflucht im Hause Groß.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ging Christine Groß nach Halle und arbeitete in der christlichen Jugendarbeit. Anfang der 1950er Jahre ging sie nach Berlin-Hohenschönhausen und leitete die dortige Junge Gemeinde. Dies tat sie "mit großer Sachkunde und Offenheit", wie es Rainer Eppelmann in seinen Erinnerungen beschreibt. Er war ihr Konfirmand und wurde später Pfarrer, Bürgerrechtler und war der letzte Verteidigungsminister der DDR.

Christine Groß war nie verheiratet und hat keine Kinder. Der einzige Mann in ihrem Leben musste die junge Frau verlassen. Dessen Vater, ein Offizier der Wehrmacht, untersagte ihm jeden weiteren Kontakt, nach dem er erfahren hatte, dass ihr Vater Halbjude war.

Nach Beendigung ihres Arbeitslebens kehrte sie 1983 zurück ins Edener Elternhaus, wo ihre Mutter und ihre Schwester lebten. Der Edener Garten wurde ihre Passion. Sie baute Obst und Gemüse an und stellte nach ihrem Rezept Ringelblumensalbe her. Nach dem Tode ihrer Mutter kümmerte sich Christine liebevoll um ihre Schwester und pflegte sie bis zu deren Tod im Jahre 2006.

Die Jubilarin lebt heute noch im Edener Elternhaus. Um die Betreuung kümmert sich seit Jahren das befreundete Ehepaar Ingeborg und Frithjof Bloeck. Christine Groß genießt aber auch die Tagespflege im Evangelischen Seniorenzentrum in Sachsenhausen, benannt nach Friedrich Weißler, dem ersten Märtyrer der Bekennernden Kirche.

Mögen der Jubilarin weiterhin Gesundheit, Frohsinn und Gottes Segen beschert sein!